

mung zwischen Koran und Evangelium aus pädagogisch-seelsorgerischen Überlegungen heraus den weitgehend ungebildeten Arabern noch nicht die volle evangelische Wahrheit habe anvertrauen können, weshalb der Koran der korrigierenden Ergänzung durch das Evangelium bedürfe.

Schwinges schreibt zutreffend⁹⁷, „die Erkenntnis, daß Heiden gar nicht so waren, wie man sie sich nach allen geistlichen Schilderungen vorstellte“, habe „schließlich mit zur Kritik am Kreuzzugsgedanken beigetragen“. Gerade bei Wilhelm von Tyrus ist davon aber nichts zu spüren: Er hat sich nicht etwa zu der fernab von Toleranzgedanken geäußerten Ansicht seines europäischen Zeitgenossen Radulf Niger durchringen können, der gefragt hat, inwiefern die Tötung von Sarazenen mit dem christlichen Glauben zu vereinbaren sei⁹⁸, um in die Art der Frage auch bereits die Antwort zu legen. Schon pragmatische Gründe mochten Wilhelm freilich derartige Gedanken verbieten, denn die damit notwendig verbundene Kreuzzugskritik mußte den auf Unterstützung aus Europa angewiesenen Kreuzfahrerstaaten Rechtfertigung und Grundlage ihrer Existenz entziehen. So gesehen, träte hier die vermeintliche Toleranz Wilhelms – sofern er überhaupt derartige Gedanken gehegt hätte – hinter einer politisch begründeten Pragmatik zurück.

Ein erstes Zeichen dafür, daß Wilhelms theologische Absage an den Islam „vielleicht doch nicht ganz so kompromißlos“ gewesen ist, „wie es auf den ersten Blick aussehen mag“, sieht Schwinges⁹⁹ in dem Umstand, daß sich Wilhelm mit der Geschichte der Muslime in einem eigenen Werk, den uns verlorenen *Gesta orientaliū principum* beschäftigt hat, während noch sein älterer Zeitgenosse Otto von Freising die Taten der Juden und Heiden kaum für der Überlieferung wert hielt¹⁰⁰. Ich sehe aber kein durchschlagendes Argument für eine solche Vermutung. Jedenfalls können Wilhelm – auf Anregung Amalrichs! – durchaus pragmatische Gründe veranlaßt haben, ein derartiges Projekt in Angriff zu nehmen, nämlich um zu klären, mit wem man es eigentlich auf seiten der Nachbarn der Kreuzfahrerstaaten zu tun hatte.

Von weittragender Bedeutung für den durch Schwinges versuchten Nachweis der Toleranz Wilhelms von Tyrus ist die Frage der Verbindlich-

⁹⁷) Schwinges S. 107.

⁹⁸) Radulfus Niger, *De re militari et triplici via peregrinationis Ierosolimitane*, ed. Ludwig Schmugge (Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des Mittelalters 6, 1977) S. 196.

⁹⁹) Schwinges S. 118f.

¹⁰⁰) Otto von Freising, *Chronica sive historia de duabus civitatibus V prologus*, ed. Adolf Hofmeister, MGH SS rer. Germ. (1912) S. 228.